

worden, sondern auch für eine genügende Einsicht in die Schwierigkeit der Psychologie und in die Methode, nach der letztere getrieben werden muß.

Es wäre dann auch reichlich Gelegenheit geboten, gleich bei Besprechung der einzelnen Erscheinungen und ihrer Gesetze die Anwendung auf die Pädagogik zu machen, wodurch das Buch einen einheitlichen Charakter erhalten hätte, während es jetzt in zwei gesonderte Teile zerfällt und die enge Beziehung zwischen Psychologie und Pädagogik nicht genügend erkennen läßt.

UFER (Altenburg).

TH. RIBOT. **Sur les diverses formes du caractère.** *Revue philosophique.* 1892. No. 11. Bd. 34. S. 480—500.

Die von wissenschaftlichem Geiste getragene Arbeit behandelt die schwierige Aufgabe, die Charaktere zu klassifizieren, in umfassendster Weise: Der Verfasser bringt dabei mit feinem Geschick einen der Zoologie und Botanik entlehnten Einteilungsgrund zur Anwendung, nämlich die Einteilung in Gattungen, Arten und Varietäten.

Zwei Kategorien von Charakteren werden ausgeschlossen: die amorphen, welche keine ihnen eigentümliche Form besitzen, sondern ein Produkt der Erziehung und der Umstände sind, und die instables, welche ein Bild der absoluten Unbestimmtheit darbieten.

Die Gattungen als solche entsprechen noch keiner konkreten Realität. Ribot unterscheidet die sensitifs, die actifs und die apathiques.

I. Die sensitifs haben als Kennzeichen die ausschließliche Herrschaft der Empfindung. Erregbar zum äußersten gleichen sie Maschinen, welche sich in fortwährender Vibration befinden. Sie leben vorherrschend innerlich. Die physiologischen Grundlagen dieser Klasse sind zu suchen in dem Vorherrschen der inneren Organempfindungen des vegetativen Lebens. Sie sind im allgemeinen Pessimisten, unruhig, furchtsam, nachdenklich.

II. Die actifs besitzen die Tendenz zu handeln. Sie gleichen Maschinen, welche sich in fortwährender Bewegung befinden. Sie leben vorherrschend äußerlich. Die physiologischen Grundlagen dieser Klasse bestehen in einem reichen Besitz von Energie, in einem Überfluß von Lebenskraft. Sie sind meist Optimisten, weil sie genug Kraft verspüren, um gegen die Hindernisse anzukämpfen, sie sind fröhlich, unternehmend, kühn.

III. Die apathiques charakterisieren sich durch das Herabsinken des Fühlens und Handelns unter das mittlere Niveau. Die beiden ersten Klassen waren positiv, diese ist negativ. Die apathischen Charaktere dürfen als angeborene nicht verwechselt werden mit den amorphen, welche erworben sind. Die apathiques sind weder Pessimisten noch Optimisten, sie sind indifferent, faul, schläfrig, träge, sorglos.

Gehen wir nun von den Gattungen zu den Arten über, d. h. zu den eigentlichen Grundtypen des Charakters, welche Realität besitzen und der Beobachtung zugänglich sind, so kommt hier ein neuer Faktor hinzu: die intellektuellen Dispositionen.

I. Unter den sensitifs werden unterschieden:

1. Die *humbles*. Ihr Kennzeichen ist: übermäßige Empfindlichkeit, beschränkte oder mittelmäßige Intelligenz, keine Energie. Sie befinden sich in fortwährender Furcht für sich, für ihre Familie. Zu diesem Typus gehören namentlich viele Hypochonder.

2. Die *contemplatifs*, welche mit sehr lebhafter Empfindung, scharfer Intelligenz, aber nicht mit Aktivität begabt sind. Hierher gehören die Mönche, die jüdischen Therapeuten u. a.

3. Bei den *emotionnels* kommt zu einer außerordentlichen Empfänglichkeit und intellektueller Freiheit die Aktivität. Letztere ist aber intermittierend, weil sie aus einer intensiven Erregung resultiert. Diese Klasse ist reich an großen Namen: Mozart, Rousseau u. a.

II. Unter den *actifs* werden unterschieden:

1. Die *actifs médiocres*, begabt mit einem reichen Fond von physischer Energie und einem lebhaften Bedürfnis, sie auszugeben: Abenteurer, Sportliebhaber, die Söldner des Mittelalters.

2. Die *grands actifs*, welche in der Geschichte im Überflusse vorhanden sind und daselbst die ersten Rollen spielen. Zu physischer Energie und geistiger Thätigkeit kommt eine mächtige und geschmeidige Intelligenz: Leute, wie Julius Cäsar, wie die Eroberer des XVI. Jahrhunderts, z. B. Cortez.

III. Unter den *apathiques* ist hervorzuheben:

1. Der reine *apathische* Typus: wenig Empfindung, wenig Thätigkeit, wenig Intelligenz. Sie sind wenig erziehungsfähig, wenig plastisch.

2. Durch eine mächtige Intelligenz verändert sich alles. Je nachdem die intellektuellen Dispositionen spekulativ oder praktisch sind, hat man zwei Gruppen zu unterscheiden. Zur ersteren gehören die Mathematiker, Metaphysiker, Weisen; zur letzteren die *Calculateurs*, wie Benjamin Franklin, die französischen Könige Ludwig XI. und Philipp II. Die letztere Gruppe verdient als künstliche Charaktere Beachtung. Sie resultieren aus dem Einfluß der Ideen auf Gefühle und Bewegungen.

Bei den *Varietäten* treten an die Stelle eines einzigen vorherrschenden Kennzeichens zwei zugleich nebeneinander herrschende, harmonische oder einander entgegengesetzte. Es entstehen gemischte Typen:

1. Die *sensitifs-actifs*: lebhafte Empfindungsgabe mit einem energischen Temperament verbunden. Hierher gehören die Märtyrer, die großen Mystiker und Reformatoren, wie Peter von Amiens, Luther, Kriegsmänner, wie Alexander und Napoleon, die großen Revolutionäre, wie Danton, Dichter, wie Lord Byron.

2. Die *apathiques-actifs*. Das herrschende Element ist die Idee, welche diesem Charakter eine unerschütterliche Festigkeit giebt. Das moralische Ideal ist die Stütze dieser Form des Charakters (öffentliches Wohl, Glauben an ein Dogma, kategorischer Imperativ).

3. Die *apathiques-sensitifs*. Gewöhnlich ruhigere Naturen, werden sie durch einen plötzlichen Umstand zum Handeln veranlaßt und verharren darin ebenso fieberhaft, wie die *sensitifs*.

4. Bei den *tempérés* ist Fühlen, Denken und Handeln im Gleichgewicht.

Endlich sind noch die partiellen Charaktere zu erwähnen. Während

die vollständigen Charaktere durch und durch Sensibilität oder Aktivität oder Apathie sind, giebt es für den partiellen Charakter nur einen einzigen Punkt, an welchem die Reaktion energisch, unveränderlich und konstant ist. Im übrigen denkt und handelt er wie jedermann.

1. Die einfachsten partiellen Charaktere resultieren aus intellektuellen Dispositionen. So kann z. B. eine angeborene Geschicklichkeit für Mathematik, Mechanik, Musik, Malerei allmählich zum Kennzeichen des ganzen Individuums werden.

2. Die partiellen Charaktere mit affektiver Form bestehen in der ausschließlichen Herrschaft einer Leidenschaft (sexuelle Liebe, Spiel, Geiz u. s. w.). Alles, was sie erweckt, erregt eine energische und identische Reaktion. Ausserhalb derselben herrscht Indifferenz.

Der wahre Charakter verändert sich nicht.

GISSLER (Erfurt).

J. M. CATTELL. **Aufmerksamkeit und Reaktion.** *Philos. Stud.* VIII. 3. S. 403—406. (1892.)

Während man bisher immer gefunden hat, daß die muskulären Reaktionen durchschnittlich eine merklich kürzere Zeit erfordern, als die sensorischen, hat CATTELL konstatiert, daß seine Reaktionen nicht merklich durch die Richtung der Aufmerksamkeit beeinflusst werden. Diese Thatsache kann weder auf große Übung im Ausführen von Reaktionen noch auf theoretische Voreingenommenheit zurückgeführt werden, da C. noch bei 2 weiteren Versuchspersonen, welche bis dahin noch nichts von dem Unterschiede zwischen muskulären und sensorischen Reaktionen gehört hatten, dieselbe Thatsache gefunden hat.

SCHUMANN (Göttingen).

E. B. TITCHENER. **Zur Chronometrie des Erkennungsaktes.** *Philos. Stud.* VIII, 1, S. 138—144. (1892.)

Verfasser bestimmte durch Reaktionsversuche die Zeiten, welche zur Erkennung einer Farbe, eines Buchstabens, eines einsilbigen Wortes erforderlich sind, mit einer „strengen Durchführung des zwischen den sogenannten sensorischen und muskulären Reaktionen existierenden Unterschiedes“. Es ergab sich bei 3 verschiedenen Versuchspersonen W., M., T.:

Unterschied zwischen sensorischer und mus-				W.	M.	T.
kulärer Reaktion .....				81,4 "	84,4 "	97 "
Zeit für die Erkennung einer Farbe .....				29,5 "	30,2 "	28,1 "
"	"	"	" eines Buchstabens	53,5 "	52,7 "	51,5 "
"	"	"	" Wortes ....	51,8 "	50,1 "	45,3 "

SCHUMANN (Göttingen).

TH. FLOURNOY. **Temps de réactions aux impressions auditives.** *Arch. des Sciences phys. et natur.* Bd. 27. S. 575 u. 576. (1892.)

— **Temps de réaction simple chez un sujet du type visuel.** Ebenda. Bd. 28. S. 319 bis 331. (1892.)

Verfasser findet, daß die sogenannte muskuläre Richtung der Aufmerksamkeit bei einfachen Reaktionen keineswegs immer kürzere Zeiten